

Bessere Zeiten

„Europa in der Krise“, „Europa – Der Staat, den keiner will“, „Die sieben Todsünden der EU“ sind als aktuelle Buchtitel symptomatisch: Europa hat schon bessere Zeiten erlebt. Analysiert und interpretiert auf unterschiedliche Weise.

Heike Hausensteiner

Europa in der Krise

Die mit Abstand interessanteste Lektüre bietet Günter Verheugen. Die Niederschrift des Kommissions-Vizepräsidenten ist von der EU-Erweiterung im Jahr 2004 und Europas Nachbarn geprägt. Auch in den anderen Kapiteln liefert Verheugen konkrete Beispiele für die EU-Politik, um zu illustrieren, welche Lehren die Union daraus ziehen sollte. So wurde die technologische Grundlage für den iPod ab 1989 vom Fraunhofer Institut in Erlangen entwickelt. Das Audiokodierungsverfahren MP3 interessierte in Europa kein Unternehmen; die Lizenz ging an ausländische Produzenten – und mit einer Weiterentwicklung des Verfahrens sanierte sich die US-Firma Apple.

Günter Verheugen: Europa in der Krise – Für eine Neubegründung der europäischen Idee. Kiepenheuer & Witsch.

Staat, den keiner will

„Celebrity sells“ dürfte als Überlegung hinter der Publikation von Ex-Kommissar Franz Fischler und dem Journalisten Christian Ortner gestanden sein. Konträrer als zu den teils sehr persönlichen Schilderungen Verheugens vermag dessen einstiger Kommissionskollege kaum schreiben: Abgehoben, streckenweise herablassend in der Wortwahl, wiederholt Fischler die Positionen, die man in seinen Interviews als Kommissar nachlesen konnte. Das Buch besteht aus 100 Fragen und Antworten. Fischler verteidigt den Agrarsektor und dessen Förderungen u.a. in Bezug auf die USA und die ohnehin erfolgten Reformen nach

den 1950er Jahren. An anderer Stelle – unter Hinweis auf die mobileren Arbeitnehmer in den USA – richtet Fischler den Lesern aus, dass jene (europäischen) Arbeitnehmer, die sich weniger bewegen, Nachteile in Kauf nehmen müssten. Zum Titel „Europa – Der Staat, den keiner will“ sei angemerkt: Die EU möchte selbst kein Staat sein. Leset nach bei Verheugen.

Franz Fischler/Christian Ortner: Europa – Der Staat, den keiner will. ecowin.

Sieben Todsünden

Auch Michel Reimon und Helmut Weixler wollen mit Missverständnissen aufräumen. (Undemokratische) Undurchschaubarkeit, Überforderung (bei den Erweiterungen), (finanzpolitische) Sturheit, Egoismus (beim Standortwettbewerb), Zügellosigkeit (bei Deregulierung), Kältherzigkeit (im Zeitalter der Globalisierung) und Kurzsichtigkeit (was die Zukunft betrifft) sind für die Autoren „Todsünden der EU“. Folgende Tugenden sollen „ein anderes Europa“ ermöglichen: Leidenschaft, Engagement, Solidarität, Kooperation, Nachhaltigkeit, Gestaltungswille, Zähigkeit. Dass diese Tugenden nur ein Zehntel des Buchumfanges ausmachen, spiegelt die Ratlosigkeit der Autoren.

Michel Reimon/Helmut Weixler: Die sieben Todsünden der EU – Vom Ausverkauf einer großen Idee. Ueberreuter.

„Salzburger Nachrichten“, 11.03.2006